



„Fehler im Bildungs- und Gesundheitssystem lassen zu viele Menschen zu früh sterben“, sagt der Präventionsexperte Prof. Dr. Glaeske.

Länger besser leben

Prof. Dr. Gerd Glaeske hält Referat

LANDKREIS (em). Warum sollten Arbeiter aus der Glasfabrik und Müllwerker ebenso zu einem Vortrag über das Thema Arzneimittel gehen, wie Lehrer und Kommunalpolitiker? Ganz klar: Weil die einen dort erfahren, warum ihr Leben statistisch zehn Jahre vor dem eines Hochschulprofessors endet und die anderen Ideen mit auf den Weg bekommen, wie sie das ändern können. Am Rednerpult wird Prof. Dr. Gerd Glaeske stehen. Ein Mann, der sonst als Experte für Gesundheitsthemen auf den Sofas der Fernseh-Talkshows sitzt und auf dessen Rat zum Beispiel die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung und die Welt-Gesundheitsorganisation (WHO) hören. „Es gibt schwere Fehler in unserem System“, lautet seine Anklage. „Statt Krankheiten zu verhindern glauben wir immer noch an den Mythos, nur mit der richtigen Pille alles heilen zu können.“ Stattdessen jedoch versetzen wir unserer Lebensqualität durch Neben- und Wechselwirkungen nicht selten den endgültigen Todesstoß.

Prof. Glaeske wird im Forum quasi den Indizienbeweis antreten, dass die in der Pisa-Studie entdeckten Wissenslücken und eine Art unterlassene Hilfeleistung der Gesundheitspolitik Menschen aus sozial schwachen Familien früher töten. Die Ärzte werden nicht dafür bezahlt, dieses Wissen nachträglich zu vermitteln. Und Komplize der

Systemschwäche sei der Fehlglaube, dass man für ein längeres besseres Leben das Schnitzel gegen ein Salatblatt tauschen, ständig Geld für Fitness-Studios ausgeben und auf sein Feierabend-Bierchen verzichten müsse. „So kann das nichts werden“, weiß der Professor.

Natürlich sei ihm klar, dass der Staat auch weiterhin 20 Milliarden Euro im Jahr mit dem Besteuern genau der Dinge verdienen will, die uns krank machen. Natürlich wisse er, dass ein zukunftsweisendes Präventionsgesetz seit dem letzten Jahrhundert an Eigeninteressen und Lobbyisten scheitert. Doch gerade weil das so sei, dürfe man nicht kapitulieren, sondern müsse erst recht die Ärmel hochkrempeln.

„In einer Stadt kann man auch ohne neue Gesetze unglaublich viele Dinge regeln“, meint Prof. Glaeske. Die „Länger besser leben“-Programme in Obernkirchen und Stadthagen, die er im Beirat wissenschaftlich begleitet, könnten dafür bereits die Initialzündung liefern. „Schaltet um 23 Uhr das Licht in der Turnhalle an, dann machen die Jugendlichen auf dem Weg in die Disko einen Zwischenstopp an der Tischtennisplatte.“

Warum Prävention selten Arzneimittel braucht erfahren die Besucher dann am 15. November, ab 19 Uhr, in den Räumen der Volkshochschule am Bückeburger Schlossplatz. Foto: privat